

Richard von Kühlmanns geheimes „S.A. Depot“.

Deutsche „Kulturpropaganda“, Südafrika und Deutsch-Südwestafrika im Ersten Weltkrieg

PAWEL ZAJAS

Adam Mickiewicz Universität / University of Pretoria

Abstract

The secret „S.A. Depot“ of Richard von Kühlmann. German cultural propaganda in South Africa and German South-West Africa during the World War I

*On July 7th 1914, the British government requested general Louis Botha to take over the German radio transmitters in Lüderitz and Swakopmund. The German forces, unable to withhold the attack any longer, surrendered on July 9th 1915. The government in Berlin, realised that winning Southwest Africa back, might prove impossible, regardless of the course of the war in Europe. By the same token, the future of the German diamond companies, united in a consortium called Diamantenregie since 1909, depended on the developing political constellation in the Union of South Africa. Since 1915, German authorities have launched a subtle diplomatic game aimed at winning the support of the South African elites and the public opinion of the country. The neutral Netherlands were the main stage of this long-term post-war policy. Due to the historical connections to South Africa, the Netherlands played an important role as a cultural and political mediator. Some members of the Dutch elites – writers, journalists, politicians – still held the pro-Boer and anti-English position when WWI broke out. This position encouraged the involvement of the Dutch elites in the German incentives regarding cultural propaganda. This paper offers insights into the so far unpublished correspondence of the main actors of the contemporary field of German propaganda. The main person under investigation is Johannes Visscher, a Dutch journalist and expert on South Africa. As editor of the journal *Hollandsch Zuid-Afrika*, published by *Nederlandsch Zuid-Afrikaansche Vereniging (NZAV)*, Visscher was employed by the German diplomatic services in the years 1915-1918. As part of the activities financed by *Reichskolonialamt*, Visscher shaped the image of Germany in the South African press and the pro-German image of South Africa in the Dutch press.*

Deutsch-Südwestafrika im Ersten Weltkrieg

Am 9. September 1914 beschloss das südafrikanische Parlament mit breiter Mehrheit die Kriegsteilnahme. Drei Tage später überschritten die südafrikanischen Truppen die Grenze zu Deutsch-Südwestafrika. Die etwa zehnfache Überlegenheit der Südafrikaner gegenüber der 5.000 Mann starken Schutztruppe führte zu einer raschen Kapitulation. Insbesondere die burischen Politiker standen dem Entschluss des Premierministers Louis Botha ablehnend gegenüber. Ein kleiner Teil der Buren wollte sich mit dem Kriegseintritt an der Seite Großbritanniens nicht abfinden und griff am 15. September

1914 zu den Waffen. Der Burenführer Christiaan de Wet versuchte einen pro-deutschen Aufstand in Südafrika auszulösen, geriet jedoch schnell in Gefangenschaft. Oberstleutnant Salomon Gerhardus Maritz war weiterhin bereit die deutsche Schutztruppe von Südafrika aus zu unterstützen, außerdem bildete sich in Südwestafrika selbst ein burisch-deutsches Freiwilligenkorps, geführt von Andries de Wet. Obwohl die „Maritz-Rebellion“ Ende Januar 1915 endgültig zusammengebrochen war, blieb die öffentliche Meinung in Südafrika über die Kriegsteilnahme geteilt.

Während die Deutsche Kolonialgesellschaft unermüdlich propagierte, dass es Kriegsziel sei, den deutschen Kolonialbesitz wiederzuerlangen und auszuweiten, hatte die politische Führung in Berlin längst erkannt, dass eine Rückeroberung Deutsch-Südwestafrikas unabhängig vom Ausgang des Krieges nur sehr schwer möglich sein würde (Jahnel 2007:466). Das Schicksal der Kolonie war somit weitgehend abhängig von der zukünftigen politischen Konstellation in der Südafrikanischen Union (Schölzel 2006:59f). Die inzwischen für die Periode 1914-1918 digitalisierten Akten des Reichskolonialamts im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde belegen den damaligen Belang südafrikanischer Angelegenheiten: neben zahlreichen Archivbänden zum Kriegsverlauf, der Verproviantierung der Truppen, Hilfsaktionen und Sammlungen für die notleidenden Deutschen in Südafrika und Südwestafrika, dokumentiert das Archiv ebenfalls das rege Interesse des Kolonialamts für politische Verhältnisse in der Südafrikanischen Union, Beziehungen der Burengenerale zu Deutschland und die südafrikanische Nationalitätenfrage¹.

Seit Mitte 1915 begann auch der deutsche diplomatische Dienst, die südafrikanischen Eliten und die öffentliche Meinung in Südafrika mit propagandistischen Mitteln zu beeinflussen. Die „südafrikanische Propaganda“ – so die originelle Beschriftung der Aktenmappe im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin – war ein typisches Produkt der deutschen „Kulturpropaganda“ im Ersten Weltkrieg. Die Autorschaft des Begriffs „Kulturpropaganda“ wird dem Publizisten Paul Rohrbach (1869-1956) zugeschrieben, der in seinem Werk *Der deutsche Gedanke in der Welt* die Idee entwickelte, „unter Verzicht auf die kriegerische Unterwerfung fremder Länder und Völker die uns zugänglichen Gebiete der Welt mit dem geistigen Gehalt unseres Volksgedankens zu durchtränken“ (Rohrbach 1912:174-175). Obwohl „Kulturpropaganda“ im politischen Vokabular der Vorkriegszeit fast als „abgenützt“ (Kloosterhuis 1994:61) galt, trat das Auswärtige Amt vor 1914 nicht als deren Koordinator auf, sondern unterstützte lediglich einzelne Privatinitiativen. Dieser Verzug musste in den ersten Monaten des Krieges rasch nachgeholt werden (vgl. Kestler 1994; Albes 1996; Ostermann 2000).

Im August 1914 verfügte das Deutsche Reich über keinen funktionsfähigen Nachrichten- und Propagandaapparat. Neben der kleinen Abteilung IIIB des Generalstabs des Feldheeres, ab Kriegsbeginn unter Befehl der Obersten Heeresleitung, gab es ein Nachrichtenbüro im Reichsmarineamt unter Führung Paul Rohrbachs sowie vereinzelt Mitarbeiter im Auswärtigen Amt. Außerdem operierten unterschiedliche Privatinitiativen in Verknüpfung mit amtlichen Nachrichtenstellen. Im Auswärtigen Amt wurde im Oktober 1914 die „Zentralstelle für Auslandsdienst“, weiter auch eine „Nachrichtenabteilung“ sowie eine mit der Obersten Heeresleitung verbundene „Militärische Stelle im Auswärtigen Amt“ eingerichtet. Zum anderen wurde in der Obersten Heeresleitung

die Abteilung IIIB ausgebaut, u.a. mit einem im Oktober 1915 verselbstständigten „Kriegspresseamt“ (vgl. van den Berg 2005:73f)². Die „Kultur- und Kunstpropaganda“ – so auch die Beschriftung der Aktenbände der „Zentralstelle für Auslandsdienst“ im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde – bekam durch Goebels' Propagandaministerium eine sehr dubiose Konnotation. Schaut man sich jedoch den deutschen Sprachgebrauch der Zeit genauer an, so steht der Begriff „Propaganda“ im *Deutschen Wörterbuch* von 1910 für „Ausbreitung, Werbung von Anhängern“ sowie dem seit dem Jahr 1869 gängigen Schlagwort der Anarchisten („Propaganda der Tat“, Weigand 1910:479). Mag diese Bedeutung im Ersten Weltkrieg bald eine leicht andere Bedeutung bekommen, so ging es primär nicht um Lügen unter dem Deckmantel der Kultur, sondern darum, den antideutschen Ressentiments im Ausland durch eine aktive Kulturpolitik entgegenzuwirken.

Das Auswärtige Amt war der Meinung, im neutralen Holland eine geeignete Basis für die „südafrikanische Propaganda“ gefunden zu haben. Ein beachtlicher Teil der holländischen Eliten vertrat zu Kriegsbeginn eine den Buren gegenüber freundliche und antienglische Haltung und zeigte sich bereit, an kulturpropagandistischen Maßnahmen deutscher diplomatischer Vertretungen teilzuhaben. Eine nicht unwichtige Rolle spielte dabei die „großniederländische Idee“, mit der seit den 1880er Jahren manche Kreise in Holland für die politische Vereinigung des niederländischsprachigen Teils von Belgien mit den Niederlanden eintraten (Wils 2005:135). Auch Südafrika wurde von den Vertretern der „Großniederländischen Bewegung“ als Land wahrgenommen, das sich aufgrund sprachlicher und kultureller Gemeinschaft für eine „aus dem niederländischen Sprachgebiet ausgehende Kulturexpansion“ (Jonckheere 1999:21) eignete.

Der vorliegende Beitrag bietet einen Einblick in die unveröffentlichten Aktenbände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Berlin. Gezeigt wird, wie das Kaiserreich im Ersten Weltkrieg mittels kulturpropagandistischer Maßnahmen versuchte sich zum Sympathisanten der Buren zu stilisieren. Dies geschah vor allem durch das Lancieren der Zeitungsartikel in der südafrikanischen und holländischen Presse sowie die Verbreitung von Broschüren und Büchern. Jene mediale Kampagne galt u.a. der Unterstützung der oppositionellen Nationalen Partei (Nasionale Party) James Barry Munnik Herzogs, welche die Unabhängigkeit Südafrikas vom britischen Empire und die Gleichstellung des Afrikaans gegenüber dem Englischen anstrebte, die Kriegsteilnahme der Südafrikanischen Union an der Seite des Vereinigten Königreichs ablehnte und die Invasion Deutsch-Südwestafrikas durch Truppen der Union Defence Force missbilligte. Damit sollte eine Grundlage für künftige deutsch-südafrikanische Beziehungen gelegt werden.

Johanes Visscher als propagandistische Mittlerfigur

Im August 1915 empfing der stellvertretende deutsche Konsul in Amsterdam, Hans Paul von Humboldt-Dachröden (1857-1940), unerwarteten Besuch von Johanes Visscher. Visscher (1872-1945) war eine wichtige Figur der holländischen Arbeiterbewegung, studierte 1892-1893 Jura an der Amsterdamer Universität und arbeitete danach als Journalist für diverse sozialistische Zeitschriften (Morriën 1986:139f). 1897 emigrierte Visscher nach Südafrika, wo er sich ebenfalls journalistisch betätigte. Die Teilnahme an dem Burenkrieg, den er in einem kurz nach dem Friedensschluss von

Vereeniging verfassten Buch als Kampf gegen den britischen Imperialismus analysierte (Visscher 1903), wurde für ihn zu einer nachhaltigen Erfahrung. Nach seiner Rückkehr in die Niederlande engagierte Visscher sich in der sozialistischen Bewegung, schrieb regelmäßig Beiträge für *De Tribune*, das Blatt des marxistischen Flügels der Sozialdemokratischen Arbeitspartei (SDAP), nahm 1909 als Mitglied des Programmausschusses an dem Gründungskongress der kommunistischen Sozialdemokratischen Partei (SDP) teil. Gleichzeitig interessierte Visscher sich nach wie vor für südafrikanische Angelegenheiten; zusammen mit dem Historiker E.C. Godée Molsbergen redigierte er *Zuid-Afrika's geschiedenis in beeld* (Illustrierte Geschichte Südafrikas), herausgegeben unter der Schirmherrschaft der 1881 gegründeten Holländisch-Südafrikanischen Vereinigung (*Nederlandsch Zuid-Afrikaansche Vereniging*, NZAV). Visscher zählte zu den aktiven Mitgliedern der NZAV: seit 1909 als Herausgeber der Zeitschrift *Hollandsch Zuid-Afrika*, wie auch als Sekretär der von der NZAV gegründeten Südafrikanischen Vorschusskasse (*Zuid-Afrikaanse Voorschotkas*), die sich zum Ziel setzte, den Erhalt und die Verbreitung der niederländischen Sprache im südlichen Afrika und die Auswanderung der Holländer nach Südafrika finanziell zu unterstützen (Gerstenhauer 1903:28).

Im Kaiserlichen Deutschen General-Konsulat für die Niederlande präsentierte Visscher sich als Experte für südafrikanische Angelegenheiten und bot vielfältige Dienste an. Besonders wichtig war es ihm gewesen, in Stande gesetzt zu werden, englische Angaben, die in Südafrika einen für Deutschland ungünstigen Eindruck machen dürften, widerlegen zu können. Daher wollte er „durch Kabel und schriftliche Nachrichten das neue Blatt der Partei des Generals Hertzog und Dr. Malans über die wahren Vorgänge in Europa“ unterrichten, insbesondere über die flämische Frage und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Südafrika³. Mit dem „neuen Blatt“ bezog er sich auf die niederländischsprachige Tageszeitung *De Burger*, deren Auslandskorrespondent Visscher im Mai 1915 wurde. *De Burger* erschien seit Juli 1915 im Verlagshaus „De Nationale Pers“, dem Vorläufer von Naspers, und war für lange Zeit eng mit der Nationalen Partei verbunden, was sich auch darin äußerte, dass der spätere Premier, Daniel François Malan, als erster Chefredakteur eingesetzt wurde. Hans Paul von Humboldt-Dachröden schrieb an den Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg:

Man könnte vielleicht sagen, dass Herrn Visschers Wünsche etwas vielseitig sind, ich glaube aber, dass es von grossem Wert sein würde, durch ihn mit dem neuen Organ der nationalistischen Partei in der Union in Verbindung zu kommen und auf dieses im deutschen Sinn einzuwirken. Eure Exzellenz bitte ich daher gehorsamst, wenn irgend möglich, mir in Rede stehenden Informationen zwecks Mitteilung an den Genannten zugehen lassen zu wollen³.

Zwei Wochen später fügte Visscher dem unterbreiteten propagandistischen Angebot einen Finanzierungsantrag bei. Die ihm zu Gebote stehenden Mittel hätten nur einen geringen Kabeldienst gestattet, daher fragte er, ob ihm nicht von deutscher Seite etwa 300 Gulden monatlich für eine ausgiebigere telegraphische Berichterstattung zur Verfügung gestellt werden könnten. Humboldt-Dachröden befürwortete Visschers Gesuch und berichtete dem Reichskanzler:

Meines Erachtens würde es für die deutschen Interessen in Südafrika von ausserordentlicher Wichtigkeit sein, wenn es auf diesem Wege gelänge, unparteiische Berichte zur Kenntnis der

Burenbevölkerung zu bringen. Nach dem Ergebnis der von mir angestellten Erkundigungen ist Visscher ein durchaus anständiger und zuverlässiger Mann. Da er ausserdem, wie mir die mit ihm stattgehabte Unterredung gezeigt hat, den Charakter und die Eigentümlichkeiten der Buren genau kennt, so dürfte seine Tätigkeit für uns sich voraussichtlich sehr nützlich gestalten. [...] Am besten wäre es wohl, wenn Visscher die Unterstützung zunächst für einige Monate zugesichert würde, damit der Wert seiner Tätigkeit geprüft werden kann. Diese dürfte übrigens gegebenenfalls in der ersten Zeit nach dem Friedensschluss beinahe noch wichtiger sein als jetzt. Da in der südafrikanischen Union die Wahlen vor der Tür stehen, ist es besonders nötig, dem verderblichen Einfluss Bothas entgegenzuarbeiten und die Bevölkerung über die wahren Vorgänge in Europa aufzuklären⁴.

Während seiner dreimonatigen Probezeit informierte Visscher Humboldt-Dachröden regelmäßig über seine propagandistische Tätigkeit. Dem Bericht vom September 1915 zufolge publizierte er in *De Burger* vier längere Artikel, wo er auf „deutschfreundliche Weise“ folgende Fragen behandelte:

1) die Englische See-Überherrschaft [sic] und die Notwendigkeit, dass diese Überherrschaft [sic] von Deutschland und Amerika gebrochen werden, 2) die Rohrbachsche und anverwandte Theorien über die Notwendigkeit der Fortführung des Krieges im Osten zur Befreiung der Nicht-Russischen Angehörigen des Russischen Reiches, 3) eine Auseinandersetzung der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern Europas während des Krieges, eine deutschfreundliche Beschreibung der deutschen Arbeiterbewegung und Kritik der englischen [...], 4) eine vergleichende Auseinandersetzung des russischen und deutschen Imperialismus und die Notwendigkeit eines föderativen [sic] Verbandes der kleinen Staate, mit Berücksichtigung einer Mittel-Europäischen ökonomischen [sic] Zusammenschliessung und der nationalen Entwicklung der kleinen Staate [...]⁵.

Im gleichen Monat gelang es Visscher, die Broschüre des holländischen Schriftstellers M.P.C. Valter *Louis Botha contra Generaal de Wet* (1915a) mit ersetztem Deckblatt und unter dem Deckmantel einer religiösen Schrift durch die englische Zensur nach Südafrika zu bringen und „in das Kapholländische“ übersetzen zu lassen⁶. Die Schrift richtete sich in schrillum propagandistischem Ton gegen das Kabinett der Regierung Louis Botha und hob den Zwiespalt im Burenvolk nach dem Aufstand von 1914 hervor. Der Autor der Broschüre war den deutschen Auftraggebern Visschers nicht unbekannt. Als auf dem Gebiet der Afrika-Politik tätiger Journalist (Valter 1915b, 1915c, 1918) bot Valter schon im Jahre 1910 dem Auswärtigen Amt seine Dienste an. Als Verfasser von internationalen, politischen Artikeln pflegte er u.a. Kontakte zur Wochenschrift *Tijdspejel*, wo er im deutschfreundlichen Sinn „Beziehungen zwischen den Niederlanden und dem deutschen Reiche“ behandelte. Mit deutschem Geld gründete er 1917 die Zeitschrift *De Buitenlandse Post*, mit der Absicht den „deutschen Stimmen in den Niederlanden einen gebührenden Platz einzuräumen“ (Eversdijk 2010:45f). Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges stand Valter im Dienst des Berliner Auswärtigen Amtes als Berater im Bereich südafrikanischer Angelegenheiten⁷.

„S.A. Depot“ und die südafrikanische Propaganda

Im November 1915 ging Visschers Probezeit im Dienst des Kaiserlichen Deutschen General-Konsulats in Amsterdam zu Ende. Da Humboldt-Dachröden nicht über genügend finanzielle Ressourcen verfügte, um eine weitere Anstellung des holländischen Journalisten zu gewährleisten, wandte er sich mit dieser Frage an die deutsche Gesandtschaft in Den Haag. Auch dem Gesandten Richard von Kühlmann (1873-1948) war die Beeinflussung der südafrikanischen Presse durch eine „gut eingeführte Stelle“ wichtig⁸.

Schon seit geraumer Zeit suchte er nach Möglichkeiten für die Gründung einer kulturpropagandistischen Einrichtung zwecks der Wahrnehmung deutscher Interessen in Südwestafrika. Da das Auswärtige Amt einer weiteren Ausbreitung der Tätigkeitsbereiche der für die „pénétration poétique“⁹ der holländischen und flämischen Presse wie auch des niederländischen literarischen Feldes zuständigen „Hilfsstelle“ der Haager Gesandtschaft nicht geneigt war, hielt Kühlmann Ausschau nach anderen Finanzierungsquellen.

Seit Oktober 1915 führte er darüber eine rege Korrespondenz mit dem Reichskolonialamt, das mit dem Vorschlag kam, auf die Gelder der im Januar 1909 geründeten und aus verschiedenen deutschen Bankhäusern sich zusammensetzenden Diamantenregie zurückzugreifen. Durch die Gründung der Diamantenregie beteiligte das Kolonialamt den Fiskus an den Gewinnen aus der Diamantenwirtschaft in Südwestafrika (Romer 2003:78) und war somit auch bereit, als Vermittler zwischen dem Vorstand der Diamantenregie und der Haager Gesandtschaft anzutreten. Auf Gesuch des Reichskolonialamts übergab Kühlmann dem Reichskanzler eine ausführliche Denkschrift hinsichtlich der „Förderung einer südafrikanischen Propaganda von Holland aus“.

So wie Holland eine sehr geeignete Basis ist, um parallel mit der Tätigkeit des Kaiserlichen Generalgouvernements in Belgien in der flämischen Frage vorzugehen, so bildet Holland auch einen ausgezeichneten, soweit sich übersehen lässt, wohl den einzig möglichen Ausgangspunkt für eine deutsche politische Betätigung in Südafrika. Eine solche Betätigung scheint in mehrfacher Hinsicht dringend geboten. Einmal gibt sie uns Gelegenheit, unseren Einfluss in Holland selbst zu stärken. Denn das Zusammenarbeiten mit den hier noch immer zahlreichen Elementen, die den Verlust Südafrikas für die holländische Sache nicht verwunden haben und Beziehungen nach dort weiter unterhalten, gewährt uns Einflussmöglichkeiten auf eine große Zahl von einzelnen Personen und Organisationen in Holland, die uns sonst nicht zugänglich wären. Alles was sich in dieser Beziehung über unsere flämische Politik sagen lässt, trifft in eben so hohem Masse für eine südafrikanische Politik zu. Sogar einzelne Persönlichkeiten, die in der flämischen Frage intim mit uns zusammenarbeiten, gehören auch zu den geistigen Leitern jener Bestrebungen, die in Südafrika durch Zurückdrängung der englischen imperialistischen Idee eine Förderung der großniederländischen Gedanken anstreben. Was die afrikanische Ziele selber anbelangt, so wäre als nächstes zu bezeichnen, durch Einflussnahme auf die holländische Partei in Südafrika dem Gedanken einer Einverleibung von Deutsch Südwest in die Union entgegenzuarbeiten. Als ferneres, mehr strategisches Ziel müsste vorschweben, durch dauernde Stärkung und Unterstützung des holländischen, antiimperialistischen Elementes in der Südafrikanischen Union einem späteren deutschen Reiche in Südafrika die Bedrohung von seiner südlichen Flanke her, so weit als dies mit politischen Mitteln möglich ist, fernzuhalten¹⁰.

Ferner skizzierte Kühlmann seinen dreistufigen Plan der „südafrikanischen Propaganda“. Erstens sollten die „mit Südafrika sympathisierenden und in Verbindung stehenden großniederländischen Elemente“ in Holland konsolidiert werden. Zweitens muss die Nationale Partei Hertzogs von Holland aus unterstützt werden „durch Entsendung von sachkundigen, vollkommen in den südafrikanischen Verhältnissen bewanderten Vertrauenspersonen“. Drittens wurde eine dauernde Beeinflussung der holländischen und südafrikanischen Presse mit lancierten Artikeln im Sinne des „grossniederländischen Gedankens“ für notwendig gehalten. Diese nachhaltige Wirkung beanspruchte selbstverständlich gewisse Geldmittel, die Kühlmann auf 100.000 Mark berechnete.

Gibt das Unternehmen, wie ich bestimmt glaube, nach einiger Zeit ermutigende Ergebnisse, sodass seine Fortführung im größeren Stile sich als rätlich [sic] und notwendig erweist, so würden späterhin etwas größere Beträge für die Agitation in Südafrika ins Auge zu fassen sein. Der jetzige Plan wird sich voraussichtlich ohne jede Inanspruchnahme von Mitteln des Auswärtigen Amtes durch Heranziehung von den dem Kolonialamte zur Verfügung stehenden Fonds in Gang bringen lassen¹⁰.

Die Denkschrift und der vorgeschlagene Betrag wurden ohne Bedenken akzeptiert. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass Kühlmann bei dem Staatssekretär des Reichskolonialamts, Wilhelm Solf, als „Afrika-Experte“¹¹ galt. Ende 1913 verhandelte Kühlmann im Auftrag der Reichsregierung mit Vertretern des britischen Außen- und Kolonialministeriums über eine zukünftige Aufteilung der portugiesischen und belgischen Kolonien in Afrika. Das von ihm ausgehandelte Abkommen, aufgrund dessen Deutschland in Zukunft Anspruch auf Angola, außer dem Grenzgebiet zu Nordrhodesien, sowie auf São Tomé und Príncipe haben sollte, wurde von Solf im Oktober 1913 unterzeichnet (Fischer 1969:448).

Am 16. Oktober 1915 wurde auf ein speziell gekennzeichnetes Konto der Haager Gesandtschaft („S.A. Depot“) der runde Betrag von 100.000 Mark, ein Kaufkraftäquivalent von 380.000 Euro im Jahr 2014¹², überwiesen, der die weitere Zusammenarbeit Visschers mit deutschen diplomatischen Vertretungen in Holland finanziell absicherte. Am 1. Dezember 1915 erhielt Visscher eine Zusage der Gesandtschaft für das monatliche Entgelt seiner journalistischen Tätigkeit für die Dauer der Kriegshandlungen in der Höhe von 300 Gulden¹³. Als direkter Auftraggeber galt bis Juni 1916 der Amsterdamer stellvertretende Konsul Humboldt-Dachröden, danach wurde der „Zuschuss“ durch die Haager Gesandtschaft gezahlt. Die Übereinkunft sah vor, Visscher müsse fortan „noch stärker im deutschen Interesse arbeiten“¹⁴; als Korrespondent sollte er nicht nur für *De Burger*, sondern auch für die anderen südafrikanischen Zeitungen, *Ons Vaderland* in Pretoria und *Het Volksblad* in Bloemfontein/Potchefstroom, tätig sein. Außerdem wurde ihm die Redaktion der „Südafrikanischen Chronik“ der mit der deutschen Gesandtschaft in Den Haag zusammenarbeitenden Zeitschrift *Dietsche Stemmen* übertragen. Von der von den Deutschen mitfinanzierten Monatsschrift *Dietsche Stemmen*, die erstmals im Winter 1915 erschien, erhoffte sich Kühlmann „eine nachhaltige, für die deutsche Politik günstige Wirkung“, denn diese Schrift könnte für eine „gegen den englischen und französischen Einfluss ankämpfenden Neuorientierung des politischen Fühlens und Denkens in Holland“ von großer Bedeutung werden, da bereits mit den bedeutenden Mitarbeitern der Zeitschrift durch die Gesandtschaft freundschaftliche Beziehungen beständen¹⁵. Zu jenen Mithelfern zählten u.a. der Herausgeber der *Dietsche Stemmen*, der flämische Dichter René de Clercq, wie auch der offizielle Redakteur der „Südafrikanischen Chronik“, H.D.J. Bodenstein – Professor für südafrikanisches Recht an der Universität Amsterdam, nach 1920 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Stellenbosch (Rinsum 2006:99f). Bodenstein war zugleich Vorstandsmitglied der Holländischen Südafrikanischen Vereinigung (NZAV), was ihn nicht daran hinderte, während und nach dem Ersten Weltkrieg (auch als Mitherausgeber des Tagesblattes *De Burger* in den Jahren 1920-1922) mit dem deutschen diplomatischen Dienst zusammenzuarbeiten¹⁶.

Neben der Redaktion prodeutscher Texte für die südafrikanische und holländische Presse sorgte Visscher für die Verbreitung propagandistischer Broschüren. Im Auswärtigen Amt plädierte er u.a. für die deutsche Übersetzung einer Druckschrift von Johan H. Schoeman *Die ander kant van die rebelie* (1915), die den Burenaufstand von 1914 in scharfem antienglischem Ton thematisierte¹⁷. Visschers Zusammenarbeit mit der Gesandtschaft war selbstverständlich eng verknüpft mit seiner Funktion als Herausgeber der NZAV-Schrift *Hollandsch Zuid-Afrika*. Nachdem E.C. Pienaar am 19. Mai 1917 während der Allgemeinen Versammlung der NZAV die Rede „De toekomstige volkstaal van Zuid-Afrika: Engels, Nederlands of Afrikaans“ (Die künftige Volkssprache Südafrikas: Englisch, Niederländisch oder Afrikaans) gehalten hatte, die von dem deutschen Gesandten als „sehr nationalistisch, hollandfreundlich und vor allem scharf antienglisch“ umschrieben wurde¹⁸, beantragte Visscher drei Tage später in der Gesandtschaft einen finanziellen Zuschuss von 135 Gulden, mit dem er Pienars Rede als Beilage der Zeitschrift in der Auflage von 2.500 Exemplaren herausbrachte¹⁸.

Aufgrund vorhandener archivalischer Bestände kann weder die Redaktion des südafrikanischen *De Burger* noch der Vorstand der NZAV (mit Ausnahme des genannten Transvalers H.D.J. Bodenstein) zum Mitwisser von Visschers Zusammenarbeit mit dem deutschen diplomatischen Dienst erklärt werden. Obwohl die NZAV Visschers „allzu deutliches Prodeutschtum“ mehrmals kritisierte (Schutte 2014a:159; Muller 1990:177) und der Redakteur des südafrikanischen *De Volksstem*, F.V. Engelenburg, eine Vermutung hegte, dass Visscher „das Geld von einer englischfeindlichen Partei angeboten wird“ (Muller 1990:174), weshalb er jede Form der Zusammenarbeit mit ihm auflöste, kamen während des Krieges keine konkreten Beweise ans Tageslicht. Als die erste Nummer des *Burger* erschien, dauerte der Krieg schon ein Jahr. Die Redaktion wurde regelmäßig einer prodeutschen Haltung bezichtigt, womit die englischsprachige Presse in Südafrika, vor allem die *Cape Times* und *The Cape Argus*, den dortigen Anzeigemarkt zu beeinflussen versuchte. In Kapstadt, der Festung der regierenden Unionisten, konnte *De Burger* durch die kleinste Abweichung von dem Reuters-Nachrichtendienst in eine fatale Lage geraten. Als Folge der britischen Zensur wurde Ende 1915 in der Redaktion beschlossen, Visschers Kabelberichte nicht mehr zu veröffentlichen. Seitdem schickte er nur seine „Brieven uit Nederland“ (Briefe aus Holland), die anonym publiziert wurden.

Südafrikanischer Dienst der Hilfsstelle

Anfang 1917 wurde Visscher durch die Holländisch-Südafrikanische Vereinigung (NZAV) zum Leiter des neugegründeten Holländisch-Südafrikanischen Pressebüros ernannt. Darüber benachrichtigte Visscher unverzüglich Friedrich Rosen, der im Herbst 1916 Richard von Kühlmann auf dem Posten des deutschen Gesandten in Den Haag nachfolgte. Rosen wies in einem geheimen Brief an den Reichskanzler darauf hin, dass die Errichtung dieses Büros der holländischen Regierung sowie den in Frage kommenden Konsulaten in Südafrika angezeigt wurde, „was wichtig ist, weil die Einrichtung dadurch vielleicht Gelegenheit bekommt, unter amtlichem Schutz nach Holland gelangtes Material zu verwerten“¹⁹.

Im Juni 1917 wurde zwischen der Haager Gesandtschaft und der für die „Kulturpropaganda“ zuständigen Berliner Zentralstelle für Auslandsdienst die Vereinbarung

getroffen, dass das von Visscher geleitete Holländisch-Südafrikanische Pressebüro der NZAV in direkte Verbindung mit der sogenannten „Hilfsstelle“ der Gesandtschaft treten sollte. Diese im Mai 1915 gegründete Einrichtung hatte das Ziel, die öffentliche Meinung in Holland zu beeinflussen durch Kontakte mit der Presse, Schriftstellern, Politikern, wie auch durch die deutsche Kulturvermittlung in den Niederlanden. Somit kann die Hilfsstelle durchaus als eine kulturpolitische Maßnahme des Deutschen Reiches gesehen werden. Um Erfolge zu erzielen, musste selbstverständlich verdeckt gearbeitet werden (Eversdijk 2010:127f). Als erster Leiter der Hilfsstelle fungierte der Kunsthistoriker und Direktor der Mannheimer Kunsthalle Friedrich Karl Adolf (Fritz) Wichert (1878-1951). Für die kulturpolitische Arbeit in den Niederlanden waren nicht nur Wicherts kunsthistorische Interessen und Beziehungen von großer Bedeutung. Da er 1908 eine Niederländerin, Margareta Brouwer, heiratete, beherrschte Wichert auch die niederländische Sprache. Innerhalb einer kurzen Zeit gelang es ihm ein dichtes Netzwerk sozialer Kontakte mit den wichtigsten holländischen Politikern, Journalisten, Schriftstellern und Wissenschaftlern zu etablieren. Das von ihm aufgebaute System der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Holland wurde in fünf „Aufbauflächen“ eingeteilt: Kontakte mit Mitgliedern der parlamentarischen Rechten, Vertretern der Großniederländischen Bewegung, des Wirtschafts- und Finanzlebens, der niederländischen Landesverteidigung sowie der Kulturpolitik.

Zur wichtigsten Abteilung der Hilfsstelle entwickelte sich die Presseabteilung, die zum größten Teil verdeckt und mit Agenten arbeitete. Die Beeinflussung der holländischen überregionalen und Provinzpresse erfolgte vor allem durch Lancierung von Artikeln, die von den in der Hilfsstelle ansässigen Diensten verfasst wurden. Die Presseabteilung bestand aus sechs „täglichen Diensten“: einem „antirevolutionären Dienst“, einem „katholischen Dienst“, einem „liberalen Dienst“, einem „flämisch-belgischen Dienst“, einem „polnischen Pressebüro“ und einer „englischen Abteilung“. Daneben gab es drei „kleinere Dienste“: einen „russischen Dienst“, einen „Bilderdienst“ und den im Juni 1917 offiziell registrierten „südafrikanischen Dienst“²⁰. Seit dem Zeitpunkt erhielt Visscher, der weiterhin aus dem durch das Reichskolonialamt zur Verfügung gestellten Fonds für die „südafrikanische Propaganda“ bezahlt wurde, von Wichert einmal pro Monat Richtlinien zur Verfassung von Artikeln für die südafrikanischen und holländischen Presseorgane²¹. Außerdem stellte Visscher der deutschen Gesandtschaft das interne Pressebulletin der NZAV, *Berichten en beschouwingen uit de Hollandse pers in Zuid-Afrika* (Berichte und Betrachtungen aus der holländischen Presse in Südafrika), zur Verfügung, das dem Auswärtigen Amt und dem Reichskolonialamt übergeben wurde. Da die britische Zensur den Zugang zu derartigen Materialien erschwerte, war das NZAV-Bulletin in Berlin eine geschätzte Informationsquelle „zur Beurteilung der dortigen Lage, insbesondere im Hinblick auf unser südwestafrikanisches Schutzgebiet“²².

Als Leiter des Pressebüros der NZAV und verdeckter Mitarbeiter der Haager Gesandtschaft und des Auswärtigen Amtes, strebte Visscher sehr ambitionöse, wenn nicht phantasmagorische Ziele an. Laut der von ihm verfassten Denkschrift, unter dem Titel *Aufzeichnung betreffend die Organisation eines antienglischen Nachrichtendienstes innerhalb der Grenzen des Britischen Reiches*, sollte seine bisherige auf Südafrika gerichtete Propagandatätigkeit auch auf andere britische Kolonien ausgedehnt werden

und somit das englische Informationsmonopol durchbrechen. Auf diese Art und Weise könnte eine schnellere Entwicklung nationaler Bewegungen in den jeweiligen Teilen des Britischen Reiches befördert werden.

Um diesem Gefühl der Schwachheit aller nationalistischen Gruppen im Britischen Reiche entgegenzutreten, ist es notwendig ihrer Presse Nachrichten und Aufsätze zu liefern, welche den britischen Nachrichtendienst korrigieren und die Auskünfte über die nationalistischen Bewegungen in jedem Teile des Britischen Reiches geben, und zwar in der Weise, daß von allen nationalistischen Gruppen, in welchem Teile des Britischen Reiches diese sich auch immer befinden mögen, Nachrichten und Aufsätze an eine Zentralstelle gesandt werden, um von dort aus wieder der nationalistischen Presse in allen anderen Teilen übermittelt zu werden, so daß beispielsweise die holländische nationalistische Presse in Südafrika erfährt, was die Iren tun, wie die französischen Kanadier den Kampf gegen England führen [...]. Der Unterzeichnete ist der Leiter des Niederländisch-Südafrikanischen Pressebüros und versorgt selbst heute noch die oppositionelle holländische Presse in Südafrika mit Betrachtungen über internationale Beziehungen, die darauf berechnet sind, die englische Darstellung derselben zu korrigieren. [...] Er gedenkt nun, diesen Nachrichtendienst in der oben gekennzeichneten Weise auf das ganze Britische Reich auszudehnen. [...] Auf diese Weise hofft er, daran mitarbeiten zu können, dass die Einheit des Britischen Reiches von einem Mittelpunkte aus angegriffen und geschwächt wird, gleichsam wie ein lebender Körper durch die ständige Vermehrung von Bakterien geschwächt und in seiner Widerstandskraft untergraben wird²³.

Gleichzeitig bat Visscher um die Möglichkeit, nach Berlin zu reisen und sich dort einige Zeit aufzuhalten. Dies sollte ihn in die Gelegenheit versetzen, „Vertreter nationalistischer Gruppen“ zu sprechen und mit ihnen „über ihre Mitarbeit und eine möglichst weitgehende Vorbereitung der Organisation zu beraten“²³. Abgesehen von der bizarren Rhetorik der Denkschrift sollte an dieser Stelle hinzugefügt werden, dass über Visschers nie zur Ausführung gebrachten, jedoch in der Einschätzung seiner Auftraggeber „gewiß sehr idealistischen, aber nichtsdestoweniger für Deutschland nur nützlichen Plan“²⁴ seit März 1917 durch Vermittlung der Haager Gesandtschaft mehrmals mit dem in Berlin wohnhaften und während des Kriegs für das deutsche Auswärtige Amt arbeitenden irischen Schriftsteller Georg Chatterton-Hill beraten wurde²⁵.

Erwerb des *Holland-Express*

Seit Kriegsbeginn wurde in der Haager Gesandtschaft rege über die Beeinflussung niederländischer Presseorgane diskutiert, „um sie im deutschfreundlichen Geiste arbeiten zu lassen“²⁶. Obwohl eine finanzielle Beteiligung erfolgversprechend erschien, fürchtete man das Bekanntwerden dieser Art der Einflussnahme, „da in einem kleinen Lande wie Holland derartige Beteiligungen bald bekannt werden und dann der Zweck wohl sofort verfehlt wäre“²⁶. Eine indirekte Arbeit, in Form einer Aktiengesellschaft mit niederländischem Namen in den Besitzverhältnissen und Redaktionen, schien günstiger zu sein. Ein illustratives Beispiel einer solchen verdeckten Subventionierung war der Erwerb von *Holland Express. Tijdschrift voor kunst, cultuur en verkeer* (erschien 1908-1929 in Rotterdam beim Verlag C. Geleijns), die als „Zeitschrift besseren Charakters“²⁷ betrachtet wurde. Der Verlauf der Verhandlungen über den Erwerb des Blattes veranschaulicht zugleich Unstimmigkeiten zwischen militärischer und politischer Leitung im vielköpfigen deutschen Propagandaapparat während des Ersten Weltkrieges.

Ende 1915 nahm ein Mitarbeiter der Meldesammelstelle beim Generalstab (Teil der Abteilung IIB der Obersten Heeresleitung) Kontakt mit der Redaktion von *Holland Express* auf²⁸. Eine mögliche Form der Beeinflussung durch den Erwerb der Zeitschrift, deren wöchentlichen Vertrieb, vor allem unter den in Amerika, Indien und Südafrika wohnhaften Holländern, er auf 40 bis 45 Tausend Hefte schätzte, sah er in „a) der Einsendung von hier aus fertig anzuliefernder Artikel oder b) der Abgabe genauer Richtlinien für Abhandlungen, welche die Schriftleitung nach vorheriger eingehender Verständigung mit der auftraggebenden Stelle über bestimmte Themata selbst abfassen würde.“²⁸ Das Militär wies übrigens schon einige Monate zuvor auf das propagandistische Potenzial des *Holland Express*, da in dem Blatt „als erster Leitartikel in der Regel eine Übersicht über die allgemeine politische oder Kriegslage erscheint und das Blatt dieserhalb [sic] nicht selten von der führenden politischen Presse zitiert wird“²⁹. Der diplomatische Dienst vertrat eine andere Meinung. Der Amsterdamer Generalkonsul C.H. Cremer schrieb an das Auswärtige Amt:

Da der Krieg das Reisen ausserordentlich beeinträchtigt, insbesondere aber die Klasse der gelangweilten Weltbummler und Kurgäste, welche derartige Lectüre zum Zeitvertreib zu studieren pflegten, fast vollständig von der Bildfläche verdrängt hat, würden Publikationen, welche in diesem Blatte erfolgen, nur einen ausserordentlich beschränkten Leserkreis finden³⁰.

Nach Cremers Einschätzung würde die Unterstützung dieses Blattes den deutschen Interessen keinen Nutzen gewähren, da die Auflage, anders als vom Militär angegeben, 15 Tausend pro Woche nicht übersteigen solle und die Zeitschrift in holländischen Kreisen unbekannt bleibe.

Trotz der divergierenden Meinungen wurde *Holland Express* im Juni 1918 für den Betrag von 17 Tausend Gulden erworben. Als Mittlerperson trat der mit der Gesandtschaft vertraute Direktor der Gesellschaft „De Hollandsche Illustratie“ Johannes van Oordt auf. Obwohl diesem „überstürzten Kauf“ keine Absprache mit der Gesandtschaft voranging, wurde er jedoch nachträglich akzeptiert. Da die Zeitschrift ihre Verbreitung auch in Südafrika fand, hoffte man ein geeignetes propagandistisches Forum hinsichtlich deutscher Belange im südlichen Afrika gefunden zu haben.

Im Interesse Deutschlands und Hollands liegt es, daß etwas geschieht, um ein politisches und wirtschaftliches Zusammenarbeiten zu fördern, ohne daß allzu deutliche deutsche Absichten hervortreten. Andererseits ist es wertvoll, daß Differenzen, die zwischen Holland und der Entente, insbesondere aber den Holländern in Südafrika und den Engländern [...] auftreten, unterstrichen werden³¹.

Die gesamten Kosten der Operation waren nicht gering: Samt der Ankaufssumme, der Errichtungskosten der Aktiengesellschaft, der Ausgaben für die Deckung der Unterbilanz im ersten Jahr sowie für Papier und Reklame wurden sie insgesamt auf 30 Tausend Mark berechnet. Die auf ca. 7.000 Mark geschätzte jährliche Unterbilanz, verursacht durch die im Kriege gestiegenen Herstellungs- und Papierkosten, sollte mit einem Zuschuss aus dem Auswärtigen Amt beglichen werden, „in Anbetracht der Wirkung der Wochenschrift auf politischem, wirtschaftlichem und künstlerischem Gebiet“³². Das Auswärtige Amt billigte die von der Gesandtschaft unterbreiteten Erwerbskosten des *Holland Express*, da

jetzt, wo wir uns vielleicht dem Ende des Krieges nähern, und die Wiederanknüpfung der Verbindungsfäden zwischen dem Reich und dem Ausland dringlicher als zuvor, die Kostenfrage keinen Hinderungsgrund für die Durchsetzung dessen bedeuten, was notwendig ist³³.

Technische Herstellung der Zeitschrift und Vertrieb wurde der Amsterdamer Verlagsbuchhandlung S.L. van Looy, die seit längerer Zeit in Verbindung mit der Gesandtschaft stand, übergeben. In Besprechungen hat sich van Looy damit einverstanden erklärt, dass die Wochenschrift deutsches Eigentum bleibt, nur wollte er Abmachungen treffen, die ihm das Verlegen der Wochenschrift auch dann noch garantierten, wenn dieselbe in späterer Zeit einen nennenswerten Gewinn abwerfen sollte. Zum Redakteur der neuerworbenen Schrift wurde Johannes Visscher benannt, „einer der führenden Männer der großniederländischen Bewegung, in besonderer Hinsicht auf Südafrika“. Im Empfehlungsschreiben an das Auswärtige Amt wurde Visschers Funktion des Herausgebers des *Hollandsch Zuid-Afrika* und der monatlichen Berichte des südafrikanischen Pressebüros hervorgehoben, man betonte seine Überzeugung über die Notwendigkeit, die „holländische Außenpolitik an Deutschland anzulehnen“ sowie die Tatsache, dass er sich „durch sein Prodeutschtum nicht kompromittiert hat“³⁴. Im Vertragsentwurf zwischen Visscher und dem Verlag van Looy wurden kulturpropagandistische Richtlinien des *Holland Express* festgelegt.

Die Wochenschrift soll politisch in der Richtung der großniederländischen Bewegung arbeiten, den holländischen Aktivismus, besonders auch im Ausland, fördern, jedoch auch anderen inner- und außerpolitischen Ereignissen sich widmen. Ihrer innerpolitischen Gesinnung nach soll sie unie-liberal [sic] bis liberal sein, jedoch ohne bestimmt ausgesprochene Richtung. Wirtschaftlich soll die Zeitung unter Beobachtung des holländischen Welthandels vom großkaufmännischen Standpunkt vorsichtig auf die Beziehungen zwischen Holland und Deutschland im Import- und Export-Handel hinweisen. In literarisch-künstlerischer Hinsicht soll die Wochenschrift die Verbindung mit jungen, starken Talenten pflegen. Sie soll jedoch auch die Mitarbeit führender holländischer Literaten zu gewinnen suchen. Für wissenschaftliche Aufsätze sollen die Mitarbeiter zum Teil aus den Kreisen der holländischen Hochschullehrer gewählt werden. Ohne ein prodeutsches Organ zu werden, soll *Holland Express* auf die politische und wirtschaftlich notwendige Verbindung mit Deutschland hinweisen. [...] Herr Visscher verpflichtet sich, über diesen Kontrakt Stillschweigen zu bewahren, auch wenn der Kontrakt nicht erneuert wird³⁵.

Ausblick

Mit dem Erwerb des *Holland Express* war die letzte propagandistische Mission Visschers im Dienste der deutschen Gesandtschaft in Den Haag vollbracht. Angesichts der Ereignisse an der Westfront in der letzten Phase des Krieges haben kulturpropagandistische Maßnahmen hinsichtlich deutscher Belange im südlichen Afrika an Bedeutung eingebüßt. Nachdem am 11. November 1918 der Waffenstillstand von Compiègne in dem berühmtgewordenen Eisenbahn-Salonwagen unterzeichnet worden war, erhielt Visscher nach wie vor sein monatliches Entgelt, ausgezahlt aus dem „S.A. Depot“ der Gesandtschaft. Trotz mehrfacher Überlegungen, „die Feder des Genannten dauernd oder noch für längere Zeit für Südafrika im deutschen Interesse zu sichern“³⁶, wurde das Abkommen mit Visscher am 8. Januar 1919 für beendet erklärt³⁷.

Von dem im November 1915 durch das Reichskolonialamt zur Verfügung gestellten und als „S.A. Depot“ indexierten Betrag von 100.000 Mark blieb nach der Beendigung der Kampfhandlungen, laut des finanziellen Berichts der Gesandtschaft vom Dezember 1918, ca. 34.000 Mark übrig. Außer den monatlichen Zahlungen für Johannes Visscher sind die einzelnen Ausgabenposten anhand der vorhandenen Akten nicht mehr genau zu rekonstruieren. Aufgrund der aufbewahrten Korrespondenz kann jedoch festgestellt werden, dass von den für die kulturpropagandistischen Maßnahmen bereitgestellten

Geldern nicht selten dubiose Personen entlohnt wurden, die sich als Mittlerfiguren im Bereich der deutsch-südafrikanischen Beziehungen aufstellten. So nahm im März 1916, durch Vermittlung des früheren holländischen Ministerpräsidenten Abraham Kuyper, ein gewisser J.W. Bakhuizen Kontakt mit der deutschen Gesandtschaft in Den Haag auf. „Von einer langen Reise in Südafrika zurückgekommen“, sollte er mit „allen nennenswerten Burenführern in persönlicher Beziehung gestanden haben“³⁸. Den von Bakhuizen unterbreiteten Plänen, eine „Organisation zur Hebung eines direkten Warenaustausches zwischen Deutschland und Südafrika“³⁹ nach Friedensschluss ins Leben zu rufen, wurde sowohl in der Gesandtschaft als auch im Auswärtigen Amt entgegengekommen. Bakhuizen schien ein geeigneter „Vertrauensmann“ zu sein, um „Südafrika soweit als irgend möglich von England unabhängig zu machen und die Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zu den Zentralmächten zu betreiben“⁴⁰. Vom März 1916 bis November 1917 genoss der holländische Unternehmer logistische und finanzielle Unterstützung der Gesandtschaft, bis Friedrich Rosen nach Einziehung genauerer Erkundigungen endlich feststellte, dass die aus dem „S.A. Depot“ erstatteten Reisen Bakhuizens nach Berlin vor allem dazu dienten „um Automobilgeschäfte zu machen“⁴¹. Noch 1925 forderte Bakhuizen im Berliner Finanzministerium erfolglos die Erstattung „der im südafrikanisch-deutschen Interesse entstandenen Ausgaben“⁴².

Die Frage, inwieweit die journalistische Praxis Visschers, die 1915-1918 von der nachrichtendienstlichen Tätigkeit der deutschen Gesandtschaft beeinflusst wurde, tatsächlich zum wichtigen Treibriemen zur Transmission politisch-militärisch und propagandistisch relevanter Informationen in Richtung Südafrika und die postwendende Versorgung der niederländischen Presse mit deutschfreundlichen Nachrichten über südafrikanische Angelegenheiten war, kann an dieser Stelle nicht eindeutig beantwortet werden. Die Akten des Berliner Auswärtigen Amtes bieten jedoch ein interessantes Material zu deutsch-südafrikanischen Verhältnissen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich, so wie sie für die Zeit nach dem Krieg in deutschen diplomatischen Kreisen in Den Haag entworfen wurden.

Anmerkungen

- 1 Anlässlich des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges präsentierte das Bundesarchiv (BA) mehr als 700.000 Seiten aus den Akten des Ersten Weltkrieges. Im Rahmen einer für die Jahre 2011-2016 erarbeiteten „Strategie für den Einsatz neuer Techniken der Digitalisierung zu Verbesserung der Zugänglichkeit des Archivguts und zu seinem Schutz“, wurden im Portal des Bundesarchivs (URL: <https://www.ersterweltkrieg.bundesarchiv.de/digitalisierte-sammlungen>) u.a. die Kriegsakten des Reichskolonialamts zum Kriegsgeschehen in den deutschen Kolonien in Afrika und in der Südsee in digitaler Form zugänglich gemacht. Die Kriegsakten des Reichskolonialamts zum Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika enthalten folgende Bestände: „Krieg in Deutsch-Südwestafrika“ (R1001/1882-1894), „Verproviantierung Deutsch-Südwestafrikas während des Krieges“ (R1001/1894), „Politische Verhältnisse und Propaganda in der Südafrikanischen Union“ (R1001/1902-1906), „Hilfsaktionen und Sammlungen für die notleidenden Deutschen in Südafrika und Südwestafrika“ (R1001/1899-1901), „Burengeneral Pieter Jacobus Joubert und seine Beziehungen zu Deutschland“ (R1001/1908), „Unterstützung der Notleidenden in Deutsch-Südwestafrika während des Krieges“ (R1001/1897-1898), „Nationalitäten in Britisch-Südafrika“ (R1001/1907), „Vernehmungen über die Kriegserlebnisse in Deutsch-Südwestafrika und in englischer Gefangenschaft“ (R1001/1895-1896a).
- 2 Eine ausführliche Darstellung deutscher Propagandaeinrichtungen im Ersten Weltkrieg enthält das als Asservat im Berliner Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes aufbewahrte Dokument von Felix

- Guse, „Die deutsche Propaganda während des Weltkrieges im In- und Ausland“ (S1, Nr. 59, PA AA). Das wahrscheinlich im Jahre 1937 entstandene Dokument wurde als geheimes Schriftstück aus der Politischen Abteilung IA den Akten entnommen, als Asservat geführt und in den 1990er Jahren den ursprünglichen Akten wieder zugeordnet. Die Geheimhaltung des Schriftstücks über die deutsche Propaganda im Ersten Weltkrieg ist vielleicht damit zu erklären, dass es als Ausgangspunkt fungierte für das Verfassen der „Denkschrift über ein Reichs-Propaganda-Amt“ (verzeichnet als Anlage des Asservats S1, Nr. 59, PA AA). Guse weist auf beachtliche Mängel des deutschen Propagandaapparats hin: „Die deutsche Organisation war vielköpfig und schlecht, ist auch während des Krieges nicht einheitlich geworden. [...] Die Arbeitsgebiete mehrerer Stellen waren nicht scharf abzugrenzen, sie überschritten sich, das Gleiche wurde an mehreren Stellen bearbeitet, was zuweilen sogar dazu führte, daß Stellen gegeneinander arbeiteten. Der Mangel trat bald hervor; schon im Dezember [1914] schrieb eine Persönlichkeit des AA: 'Es fehlt die Zentralisierung der Propaganda'. Der Fehler liegt weniger in der Zahl, als in dem Nebeneinander der Stellen sowie darin, daß mehrere der wichtigsten nicht selbstständig Entscheidungen fällen können. Dadurch ging vieles nicht schnell genug.“ (Felix Guse, „Die deutsche Propaganda während des Weltkrieges im In- und Ausland“, S. 8, Nr. 59, PA AA).
- 3 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 12.8.1915, R123034, PA AA.
 - 4 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 26.8.1915, R123034, PA AA.
 - 5 Johannes Visscher an Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden), 2.10.1915, R123034, PA AA.
 - 6 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 7.9.1915, R123034, PA AA.
 - 7 M.P.C. Valter an das Reichskolonialamt (Coert Held), 16.4.1918, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
 - 8 Richard von Kühlmann an Theobald von Bethmann-Hollweg, 6.11.1915, R123034, PA AA.
 - 9 Mit dem Begriff „pénétration poétique“ deutete Richard von Kühlmann in seinem Brief an Rudolf Alexander Schröder (18.10.1915, A: Schröder, Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar) auf die Bedeutung der „Kulturpropaganda“ für die Beeinflussung des neutralen Auslands. Der Begriff selbst verwies auf die Politik des Deutschen Reichs und anderer europäischer Großmächte aus der Vorkriegszeit, der sogenannten „pénétration pacifique“, die sich das friedliche Beherrschen des Mittleren Ostens mit ökonomischen und kulturellen Mitteln zum Ziel setzte (Nederbragt 1918; Litten 1920; Grunwald 1975; Mahrad 1983; Gaier 2006). Richard von Kühlmann hatte direkte Erfahrungen mit der „pénétration pacifique“. Seine frühen Kindheitsjahre verbrachte er in Konstantinopel (heute Istanbul), wo sein Vater erster Direktor der Anatolischen Eisenbahn, eines pénétration-Projekts unter der Führung der Deutschen Bank war. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Kühlmann in deutschen Gesandtschaften in Sankt Petersburg, Teheran, Tanger und London verwendet, wurde im April 1915 nach Den Haag versetzt, und ab Ende 1916 bis 1917 in Konstantinopel eingesetzt. In den Jahren 1917-1918 amtierte er als Staatssekretär im Auswärtigen Amt. In dieser Funktion setzte er sich u.a. mit den ihm gut vertrauten Mitteln der „pénétration poétique“ für eine deutsche Subventionierung der *Prawda* ein, des Parteiblatts der Bolschewiki, die nach der Februarrevolution für ein sofortiges Ausscheiden Russlands aus dem Krieg eintraten.
 - 10 Richard von Kühlmann an Theobald von Bethmann-Hollweg, 8.10.1915, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
 - 11 Wilhelm Heinrich Solf an Richard von Kühlmann, 24.8.1916, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA. Solf bekräftigte die Bedeutung Kühlmanns Pläne zur „südafrikanischen Propaganda“ dem Auswärtigen Amt gegenüber: „Im Interesse des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika müssen alle Bestrebungen ermuntert und gefördert werden, welche die Steigerung des englischen Einflusses in Südafrika entgegenarbeiten. Je stärker das niederländisch-burische Element in Südafrika bleibt, umso geringer ist die Gefahr, dass eine imperialistische großbritische Bewegung von Südafrika aus ihren

- Einfluss auf benachbarte Teile Afrikas ausübt. Ferner erscheint es geboten, im Interesse der Wiedererlangung von Südwestafrika diejenigen Kreise zu unterstützen, welche einer Angliederung Südwestafrikas an die britische Union abgeneigt sind“ (Wilhelm Solf an das Auswärtige Amt, 15.11.1915, R1001/1902, BA).
- 12 Laut der offiziellen Aufstellung der Kaufkraftäquivalente historischer Beträge in deutschen Währungen auf der Website der Deutschen Bundesbank, URL: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Statistiken/Unternehmen_Und_Private_Haushalte/Preise/kaufkraftaequivalente_historischer_betraege_in_deutschen_waehrungen.pdf?__blob=publicationFile [15. April 2015].
 - 13 Am 11. November 1915 schrieb Visscher an H.J. Kiewiet de Jonge, dass auch die Nederlandsch Zuid-Afrikaansche Vereeniging ihm einen monatlichen Zuschuss von 200 Gulden, beschränkt auf ein Jahr, mit der Möglichkeit der Verlängerung, zusicherte (Muller 1990:173).
 - 14 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 5.11.1915, R123034, PA AA.
 - 15 Richard von Kühlmann an Theobald von Bethmann-Hollweg, R122694, PA AA.
 - 16 Neben *De Dietsche Stemmen* redigierte H.D.J. Bodenstein seit 1916 auch die Wochenschrift *De Toorts*, die ebenfalls von der Haager Gesandtschaft finanziert und inhaltlich unterstützt wurde. Die Redaktion beider Blätter, die sowohl in Holland als auch in Südafrika verbreitet wurden, befand sich im Utrechter Haus des Rechtsanwalts Anton van Vessem, der mit den prodeutschen flämischen Nationalisten sympathisierte (Ham 2009:22f). Die Mitarbeiter beider Schriften erhielten wöchentlich von der deutschen Gesandtschaft Richtlinien zur Verfassung einzelner Beiträge. Interessanterweise war H.D.J. Bodenstein zugleich tätig als südafrikanischer Korrespondent des holländischen Tagesblattes *Algemeen Handelsblatt*, das im Auswärtigen Amt als nicht ausgesprochen deutschfreundlich galt (Friedrich Rosen an Theobald von Bethmann-Hollweg, 10.2.1917, R120974, PA AA).
 - 17 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 18.4.1916, R123034, PA AA.
 - 18 Friedrich Rosen an das Auswärtige Amt, 28.7.1917, R123034, PA AA.
 - 19 Friedrich Rosen an Theobald von Bethmann-Hollweg, 11.3.1917, R8318, PA AA.
 - 20 „Nachrichtenversorgung der holländischen Presse durch die Kaiserliche Gesandtschaft im Haag (Erläuterung der graphischen Darstellung)“, R120975, PA AA. Nicole Eversdijk (2010:127-212) beschreibt ausführlich die auf die Niederlande und Flandern gerichteten Pressedienste der Hilfsstelle. Das „polnische Pressebüro“ und der „südafrikanische Dienst“ werden jedoch lediglich cursorisch erwähnt.
 - 21 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an die Zentralstelle für Auslandsdienst, 20.6.1917, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
 - 22 Wilhelm Solf an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, 21.6.1917; Friedrich Rosen an Wilhelm Solf, 24.8.1917, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
 - 23 Johannes Visscher an Friedrich Rosen, undatierte Notiz (zwischen 24.8.1917 und 16.10.1917), R123034, PA AA
 - 24 Friedrich Rosen an das Auswärtige Amt, 16.10.1917, R123034, PA AA.
 - 25 Friedrich Rosen an Theobald von Bethmann-Hollweg, 11.3.1917, R8318, PA AA.
 - 26 Richard von Kühlmann, „Plan zur Erwerbung holländischer Zeitungen“, 16.11.1915, R122708, PA AA.
 - 27 Königliche Preussische Meldesammelstelle Nord (Teschemacher) an den Generalstab der Armee, stellvertretende Sektion IIIB, 25.11.1915, R8313, PA AA.

- 28 Königliche Preussische Meldesammelstelle Nord (Tèschemacher) an den Generalstab der Armee, stellvertretende Sektion IIIB, 25.11.1915, R8313, PA AA.
- 29 VII Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando an den Stellvertretenden Großen Generalstab, 21.1.1915, R8316, PA AA.
- 30 C. H. Cremer (Kaiserlich Deutscher Konsul, Amsterdam) an das Auswärtige Amt, 14.1.1915, R8314, PA AA.
- 31 Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft an Georg von Hertling, 22.7.1918, R122710, PA AA.
- 32 Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft an Georg von Hertling. „Anlage IV: Berechnung der Ausgaben der Wochenschrift *Holland Express* für ein Jahr“, 22.7.1918, R122710, PA AA.
- 33 Auswärtiges Amt an den Kaiserlichen Gesandten, Friedrich Rosen, 5.8.1918, R122710, PA AA. Der vom Auswärtigen Amt gebilligte Gesamtbedarf der Haager Gesandtschaft für „Presse- und Propagandazwecke“ für die Periode April 1918 – März 1919 wurde auf 3.150.000 Mark festgesetzt, mit dem Vermerk, dass im Falle eines Friedensschlusses diese Kosten auf „die Hälfte der bisher gemachten Ausgaben herabgesetzt werden müssen“.
- 34 Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft an Georg von Hertling, 22.7.1918, R122710, PA AA.
- 35 Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft an Georg von Hertling. „Anlage I: Vertrags-Entwurf zwischen dem Redakteur Joh. Visscher und dem Verlag Van Looy als unserem Vertreter“, 22.7.1918, R122710, PA AA.
- 36 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat (Humboldt-Dachröden) an Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft im Haag, 14.11.1918, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 37 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat an Kaiserliche Gesandtschaft im Haag, 8.1.1919, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 38 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 5.3.1916, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 39 Auswärtiges Amt an den Kaiserlichen Gesandten, Richard von Kühlmann, 19.3.1916, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 40 Kaiserlich Deutsches General-Konsulat für die Niederlande (Humboldt-Dachröden) an Theobald von Bethmann-Hollweg, 5.3.1916, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 41 Friedrich Rosen an Georg Michaelis, 12.11.1917, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.
- 42 Von Löhneysen (Finanzministerium), 24.2.1925, Akten Südafrika 1911-1929, PA AA.

Literatur

- ALBES, JENS 1996. *Worte wie Waffen. Die deutsche Propaganda in Spanien während des Ersten Weltkrieges*. Essen: Klartext.
- BERG, HUBERT VAN DEN 2005. „...wir müssen mit und durch Deutschland in unserer Kunst weiterkommen.“ Jacoba van Heemskerck und das geheimdienstliche Nachrichtenbüro Der Sturm.“ In: Josting, Petra / Fähnders, Walter (Hgg.). *„Laboratorium Vielseitigkeit“*. Zur Literatur der Weimarer Republik. Festschrift für Helga Karrenbrock zum 60. Geburtstag. Bielefeld: Aisthesis Verlag: 67-87.
- BODENSTEIN, H.D.J. 1916. *Was generaal Botha in 1900 'n verrader?* Amsterdam / Pretoria / Johannesburg: J.H. de Bussy.
- EVERSDIJK, NICOLE 2010. *Kultur als politisches Werbemittel: Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden*. Münster: Waxmann.
- FISCHER, FRITZ 1969. *Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 bis 1914*. Düsseldorf: Droste Verlag.

- GAIER, PHILIP 2006. *Penetration pacifique des Orients. Deutsche Orientpolitik von 1888-1911*. [o.O.]: GRIN Verlag.
- GERSTENHAUER, M.R. 1903. „Zuid-Afrika.“ *Neerlandia* 7: 28-29.
- GODÉE-MOLSBERGEN, E. C. / JOHANNES VISSCHER 1913. *Zuid Afrika's Geschiedenis in Beeld / South-African History Told in Pictures*. Amsterdam: S. L. van Looy.
- GRAAFF, BART DE 2012. „Van huistafel tot website. Geschiedenis van Maandblad Zuid-Afrika.“ *Maandblad Zuid-Afrika*. URL: <http://www.maandbladzuidafrika.nl/node/9> [15. April 2015].
- GRUNWALD, KURT 1975 „Penetration pacifique: the financial vehicles of German's 'Drang nach dem Osten'.“ In: Wallach, Jehuda L. (Hg.). *Germany and the Middle East: 1835-1939*. Tel-Aviv: Tel-Aviv University: 85-103.
- HAM, LAURENS 2009. „Boven ruimte, boven tijd. Het begrip 'Groot-Nederland' in twee tijdschriften uit de Eerste Wereldoorlog.“ *Tijdschrift voor tijdschriftstudies* 25-26: 21-34.
- JAHNEL, MARKUS J. 2007. *Das Bodenrecht in „Neudeutschland über See“. Erwerb, Vergabe und Nutzung von Land in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika 1884-1915*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- JONCKHEERE, WILFRED 1999. *Van Mafeking tot Robbeneiland. Zuid-Afrika in de Nederlandse letterkunde*. Nijmegen: Vantilt.
- KESTLER, STEFAN 1994. *Die deutsche Auslandsaufklärung und das Bild der Ententemächte im Spiegel zeitgenössischer Propagandaveröffentlichungen während des Ersten Weltkrieges*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- LITTEN, WILHELM 1920. *Persien. Von der „pénétration pacifique“ zum „Protektorat“. Urkunden und Tatsachen zur Geschichte der europäischen „pénétration pacifique“*. Berlin: de Gruyter.
- MAHRAD, AHMAD 1983. *Die deutsche Penetration Pacifique des iranischen Pressewesens 1909-1936*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- MORRIËN, JOOP 1986. „Visscher, Johannes.“ In: *Biografisch Woordenboek van het Socialisme en de Arbeidersbeweging in Nederland*. URL: <http://bwsa.socialhistory.org/biografie/visscher> [15. September 2015].
- MULLER, C.F.J. 1990. *Sonop in die Suide. Geboorte en groei van die Nasionale Pers 1915-1948*. Kaapstad: Nasionale Boekhandel.
- NEDERBRAGT, JOHANN ALEXANDER 1918. „Pénétration pacifique“ in China. 's Gravenshage: Drukkerij Voorvaren.
- OSTERMANN, PATRICK 2000. *Duell der Diplomaten. Die Propaganda der Mittelmächte und ihrer Gegner in Italien während des Ersten Weltkrieges*. Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften.
- RINSUM, HENK J. VAN 2006. *Sol Iustitiae en de Kaap. Een geschiedenis van de banden van de Utrechtse universiteit met Zuid-Afrika*. Hilversum: Uitgeverij Verloren.
- ROHRBACH, PAUL 1912. *Der deutsche Gedanke in der Welt*. Leipzig: Karl Robert Langewiesche Verlag.
- ROMER, SANDRA 2003. *Eine neue Heimat in Südwestafrika? Die Schweizer Auswanderung nach Namibia, 1870-1946*. Windhoek: Basler Afrika Bibliographien.
- SCHOEMANS, JOHAN J. 1915 *Die ander kant van die rebellie en 'n woord aan generaal Smuts*. Pretoria: [o.O.].
- SCHÖLZEL, CHRISTIAN 2006. *Walther Rathenau. Eine Biographie*. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag.
- SCHUTTE, G.J. 2014a. „De Amsterdamse persdienst van ‚De Burger‘.“ *Maandblad Zuid-Afrika* 8: 158-159.

-
- 2014b. *Op de zolders van de Keizersgracht. Nederlands – Zuid-Afrikaanse geschiedenissen*. Amsterdam: Stichting ZASM.
- TAMES, ISMES 2006. „Oorlog voor onze gedachten“. *Oorlog, neutraliteit en identiteit in het Nederlandse publieke debat, 1914-1918*. Hilversum: Uitgeverij Verloren.
- VALTER, M.P.C. 1915a. *Louis Botha contra Generaal Christiaan de Wet*. Amsterdam: Van Langenhuisen.
- 1915b. *Generaal Botha tijdens de Engelsch-Afrikaanschen oorlog in 1900*. Amsterdam: Van Langenhuisen.
- 1915c. *Bijdrage tot de wordingsgeschiedenis van den grooten oorlog*. Amsterdam: Van Langenhuisen.
- 1918. *Duitsland en de Hollandsche republieken in Zuid-Afrika*. Amsterdam: [o.V.].
- VISSCHER, JOHANNES 1903. *De ondergang van een wereld: historisch-oeconomische studie over de oorzaken van den Anglo-Boer oorlog (1899-1902); met een naschrift over de waarschijnlijke toekomst van Zuid-Afrika*. Amsterdam: Soep.
- WEIGAND, FR. L. K. 1910. *Deutsches Wörterbuch*. 2 Bd. Gießen: Verlag von Alfred Töpelmann.
- WILS, LODE 2005. „Die Großniederländische Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.“ In: Koll, Johannes (Hg.). *Nationale Bewegungen in Belgien. Ein historischer Überblick*. Münster: Waxmann: 135-154.